forum
homosexualität
münchen e.V.

1dm

kellerjournal

INFORMATIONS-BLATT
DES VSG

Nr.7 Juni-Juli 81

KOMM HERAUS

VSG, Postfach 80 19 28, 8000 München 80

LESERBRIEF

Lieber Hermann!

Dein "statt eines Vorworts" in der letzten Ausgabe hat mich doch recht aufgeregt.

Natürlich habe ich, wenn ich eine Änderung (auf pol., kirchl. o. gesellschaftl. Ebene) anstrebe, bzw. mich dafür engagiere das Ziel bei Andersdenkenden anerkannt, bzw. so akzeptiert zu werden wie ich bin. Aber doch nicht um den Preis, mich den bestehenden Verhältnissen (s.o.) anzupassen(sonst wäre es ja auch keine Veränderung, gelle).Dieser Vorwurf war bei deinem Bericht in meinen Augen aber die Hauptaussage.

Wenn ich z.B. lese, "..ich habe nichts zu erbitten u. ich erbitte auch nichts!", dann kann ich nur "Nein,so nicht" dazu sagen. Es ist doch wohl mein ureigenstes Recht meine Rechte, dabei egal ob auf Glaubenslehre, Grundgesetz o.ä. basierend, einzuklagen, dort wo sie mir versagt werden.

Das Gleiche gilt auch, wenn ich mich mit dem Begriff "Ethik" beschäftige. Es heißt nicht, daß ich damit die bestehende u. von der "Gesellschaft" verinnerlichte Ethik akzeptiere u. sie mir als persöhnl. Richtli nie für mein Verhalten aneigne, sondern wohl genau das Gegenteil: Ich versuche über mein schwules Selbstverständnis (soweit ich es habe) zu Verhaltensformen zu finden, die ich selbst akzeptieren kann.

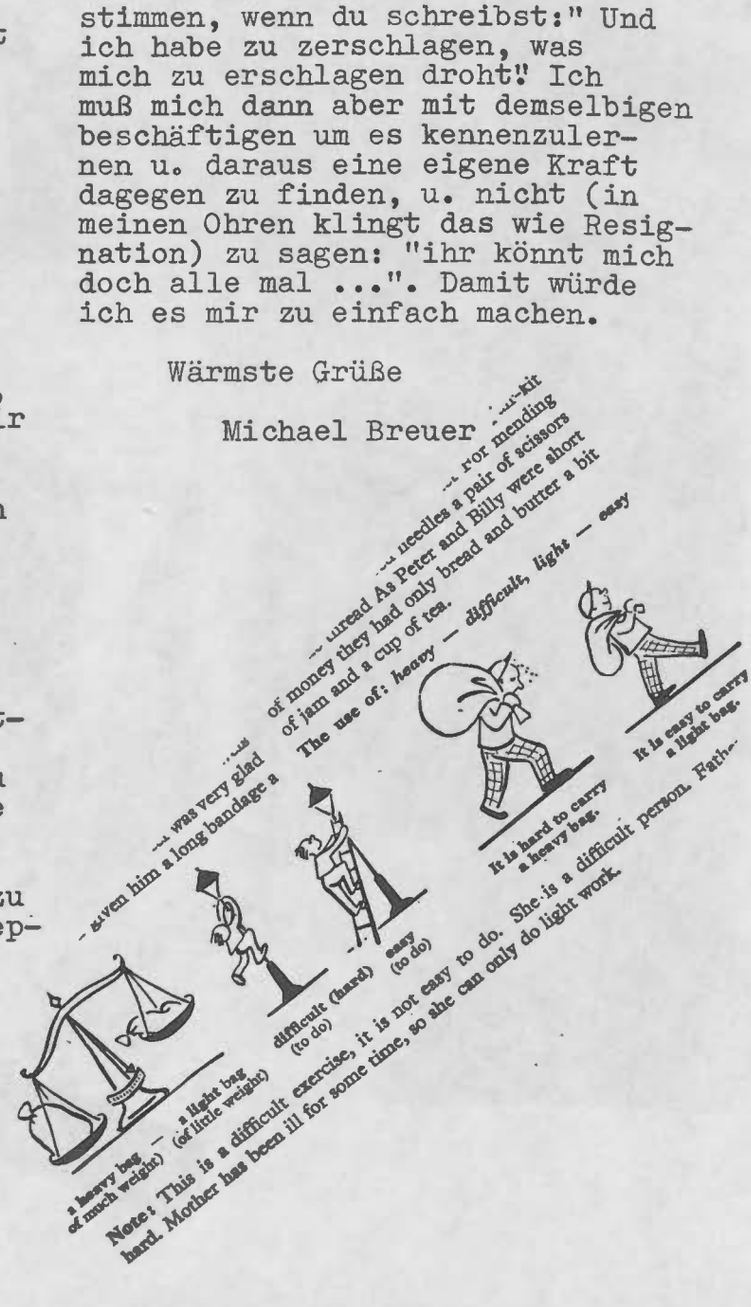
Ich gebe Dir recht, wenn Du schreibst "Ich habe mir keine Vorschriften machen zu lassen.." Das heißt dann aber auch, daß ich einen eigenen Standpunkt vertreten muß. Wenn ich sage, ich will nicht so leben wie ihr, dann muß ich auch sagen wie.

Eigentl. wollte ich noch etwas zu diener "Apotheke Siems & Co" sagen, doch das vielleicht an anderer Stelle.

Zum Schluß möchte ich dir beistimmen, wenn du schreibst:" Und ich habe zu zerschlagen, was mich zu erschlagen droht!" Ich muß mich dann aber mit demselbigen beschäftigen um es kennenzulernen u. daraus eine eigene Kraft dagegen zu finden, u. nicht (in meinen Ohren klingt das wie Resignation) zu sagen: "ihr könnt mich doch alle mal ...". Damit würde ich es mir zu einfach machen.

Wärmste Grüße

Michael Breuer



DAS GEHT EUCH AN

Einen guten Teil der Zeit, die ich im VSG verbracht habe, habe ich dazu verwendet, im Rahmen meiner Möglichkeiten aktiv zu sein. Der erste Schritt, um ernsthaft an diese Sache ranzugehen, war für mich, daß ich mich mit der Organisation und der politischen Arbeit des Vereins, die ja von jedem gefordert wird, beschäftigte. Natürlicherweise sind jedem von uns Grenzen gesetzt, seien es Überwindungsängste oder zeitliche Begrenzungen. Dennoch bin ich der Meinung, daß jeder seinen Beitrag zum Vereinsleben leisten kann. Das fängt bei der Verantwortung für die Räumlichkeiten und deren Zustand an. Ich glaube nicht, daß es unbedingt nötig ist, die Toilettenbrille zu bepissen oder zu bescheißen. Auch denke ich, daß es selbstverständlich ist, daß man seine leeren Flaschen und Gläser wieder zurück an die Theke bringt. Der Thekendienst ist keine bezahlte Barschlampe und ich glaube, daß es für ihn wichtigere Aufgaben gibt als aufzuräumen. Wär doch auch mal ganz nett, wenn man so viel Zeit hätte, daß man sich mal unterhalten kann. Ich meine, dazu kann jeder beitragen, sei er noch so passiv. Dazu braucht man weder politisches Bewußtsein noch rethorische Fähigkeiten. Also, für die Leute, die es noch nicht gemerkt haben, der Keller ist für euch da und ihr müßt was tun, damit ich euch darin wohlfühlen könnt.

Nun kommen wir zu den Aufgaben, die der Verein noch zu erfüllen hat. Politische und öffentliche Arbeit wird von fast jedem Mitglied gefordert. Ich erwarte ja schon nicht mehr, daß jeder mitarbeitet, wenn er die nötige Reife dazu hat, aber ich erwarte zumindestens Interesse. Da braucht man nur mal ans Schwarze Brett zu schauen oder das Keller-Journal zu lesen.

Zum Schluß läßt sich noch sagen, daß die Ausführung der Organisation auch keine hochgeistigen Anforderungen stellt. Es kann sich also jeder daran beteiligen. Irgendwann hat man sicher mal ein oder zwei Stündchen Zeit, um mal auf den Zigarettenmann zu warten oder sonst irgendwas zu tun. Für die Leute, die relativ neu sind, ist der Thekendienst eine gute Möglichkeit mit Leuten ins Gespräch zu kommen, zumal wenn man sich schwer dabei tut.

Wenn man also schon nicht selbst politisch aktiv werden will, so finde ich doch, daß man denen, die das auch für dich tun, diese Kleinigkeiten abnehmen sollte, damit sie mehr Luft für die Arbeit haben, für die du zu faul oder zu feige bist.

Und noch was, man sollte die Ansprüche, die man an den Verein stellt, KONSEQUENTERWEISE AUCH AN SICH SELBST STELLEN. Nur wenn der Verein von jedem einzelnen getragen wird, kann er konstruktive Arbeit leisten.

Ich wünsche euch in diesem Sinne noch viel Spaß in unserem Verein und denkt mal drüber nach.

AXEL RÖNFANZ

AN DIE HAUSMÄNNER DES VSG

Ich bin der Meinung, daß wir nicht länger tatenlos zusehen sollten, wie die Bedürfnisse der Hausmänner im Keller-Journal einfach übergangen werden. Es ist nicht einzusehen, weshalb dieses Journal andauernd von politischem und literarischem Anspruch redet und dabei die Geschehnisse in den Königshäusern totschweigt. Auch ist es nicht einzusehen, weshalb nicht hin und wieder mal ein Strickmuster oder ein Kochrezept auf irgendeiner winzigen Seite zu finden ist. Was dem Keller-Journal schon lange fehlt, ist ein Kreuzworträtsel und ein Fortsetzungsroman; so unter dem Motto "Mädels knallt die Peitsche". Ich wundere mich überhaupt, daß dieses Blatt ohne diese Inhalte noch existieren kann. Dieses ist aber wohl auf die verfehlte Finanzpolitik des Vereins zurückzuführen. Es sollte einleuchten, daß ein richtig dämlicher Mann nicht an die Theke gehen kann und von daher auch vom VSG-Beziehungsklatsch ausgeschlossen ist. Vielleicht findet sich hierfür auch noch ein eher großes als kleines Plätzchen. Ich bin der Meinung, daß wir als dämliche Männer diese Forderungen formulieren sollten, denn wir sind ja schließlich die, die den Arsch hinhalten (Pardon, für diesen Kraftausdruck). Ich meine, jedes Glied des Vereins sollte sich das mal überlegen. In diesem Sinne: "Hausmänner aller Klappen" vereinigt euch, die Zeit ist reif.
In Hoffnung auf eure Solidarität

EDGAR VILLAR

HOMOSEXUELLE ETHIK

Für viele ist das gleichbedeutend mit amtlichem Eingriff in ihr Privatleben, mit lebensfremden Verboten und an heterosexuellen Normen ausgerichteter Einschränkung.

Aber die Frage nach Verbotenem und Erlaubtem ist gerade beim Thema Sexualität ein schlechter Einstieg; denn damit könnte der Eindruck entstehen, als sei die menschliche Sexualität an sich etwas Schlechtes, immer behaftet mit dem Beigeschmack des Schmutzigen, Anrüchigen.

Viele früheren gesellschaftlichen und kirchlichen Äußerungen sind dafür auch traurige Beispiele.

Ist Sexualität etwas Schmutziges? Nein. Theologisch gesprochen: Gott hat sie selbst erfunden, und als der Mensch erschaffen war und die ganze Welt fertig, findet Gott *alles*, was er geschaffen hatte, *sehr gut!*

Wer Sexualität also für schmutzig hält, ist anderer Meinung als Gott selbst (1. Mose 1,27-28.31).

So hat also *Gott* auch den Menschen mit einem sexuellen Leben, mit Wünschen und Träumen und Fähigkeiten *begabt!*

In jeder Begabung liegt auch eine Aufgabe.

Worin liegt die Aufgabe der menschlichen Geschlechtlichkeit?

Lange Zeit hat man in Gesellschaft und Kirche die Fortpflanzung, also die körperlich-biologischen Zwecke, für den einzigen Sinn der Sexualität gehalten. Deshalb wurde aller sexuelle Umgang, der diesem Zweck nicht diente, für nicht gott- oder naturgewollt, damit für Sünde und schmutzig gehalten: z.B. sexuelles Probierverhalten, Selbstbefriedigung und Homosexualität, aber auch sexueller Umgang von kinderlosen Verheirateten.

Diese kurzsichtige, oberflächliche Einstellung hat viel glückliches und unbeschwertes Leben zerstört.

Wir wissen heute, daß Sexualität viel mehr in unserem Leben bestimmt als nur den Geschlechtsakt, daß sie uns Zuneigung, Zärtlichkeit und Liebe ermöglicht und untrennbar mit unserer gesamten Persönlichkeit verpflochten ist. Sie ist eine herrliche Möglichkeit menschlicher Gemeinschaft, tiefer Daseinsfreude, eine Begabung zum Leben.

So gesehen ist sie auch dann wertvoll, wenn sie nicht zur Zeugung eines Kindes führt.

Jede Möglichkeit hat aber auch Grenzen, Verantwortung.

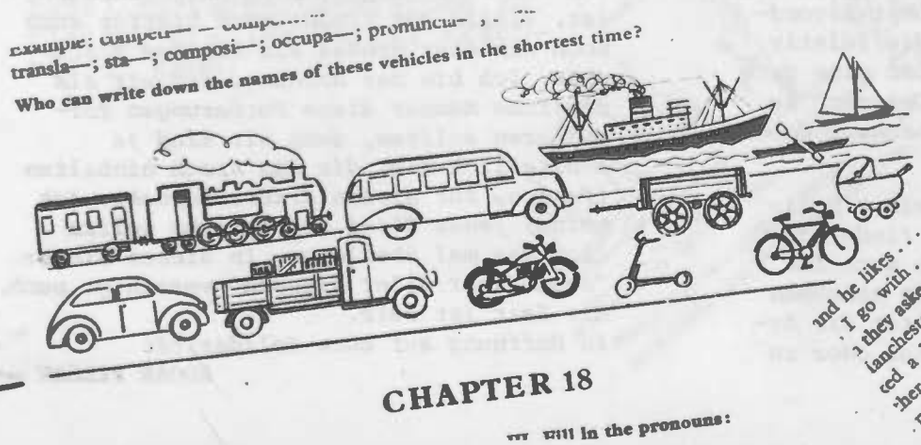
Eines ist jedenfalls nicht wahr: Wir sind nicht, wie eine Popgruppe sich nannte, eine "sexmaschine". Sexuelle Erlebnisse und Gleichgültigkeit vertragen sich schlecht. Ich bin für den Partner auch verantwortlich, es geht um seine Achtung, im Grunde auch um das Gebot der Nächstenliebe.

Nicht sexuelle Wünsche halte ich für Sünde, sondern einen Sexegoismus, Gleichgültigkeit und Habgier gegenüber dem Partner, das Ausnutzen eines Menschen, oder z.B. den Partner wie sein Eigentum zu behandeln.

Die Grenzen setzt die Liebe ebenso, wie sie die Möglichkeiten öffnet. Freiheit hat Grenzen. So schreibt der Apostel Paulus (1. Kor. 6,12): Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangennehmen.

Übrigens: es geht nie nur um Sexualorgane, es geht immer um ganze Menschen, von Gott geliebte Menschen. Das ist das Gegenteil von "Sexmaschine".

Also: Geil sein darf man, aber nicht lieb- und verantwortungslos, nicht sich oder anderen schaden.



Spaß darf sein. Aber die Verantwortung für den anderen und sich selbst bleibt. Wie steht es damit z.B. auf den Klappen, z.B. mit dem Verzicht auf Sex, wenn man geschlechtskrank ist?

Die Frage ist nicht, ob mich jemand mit einer Verhaltensregel bevormundet, sondern ob ich reif bin, verantwortungs- und liebevoll mit dem anderen umzugehen. Die Frage ist, was mir oder dem Partner zuträglich ist. Ist es mir zuträglich, wenn z.B. dauernd nur meine Sexualorgane gefragt sind, aber meine Persönlichkeit gleichgültig bleibt? Vertrage ich das? Verträgt es der andere? Unter diesen Gesichtspunkten sollte sexuelles Leben in Saunas, Parks und Klappen etc. einmal durchdacht werden, nicht so sehr unter der Frage der moralischen Verwerflichkeit.

Freilich sollte man sein Gewissen dabei nicht verachten. -

Für das Mitteilen von Liebe und Geborgenheit bietet sich die feste Partnerschaft an. Viele haben damit schlechte Erfahrungen gemacht, Enttäuschungserlebnisse hinter sich. Der Enttäuschung geht wohl eine Täuschung voraus. Es kann z.B. eine Täuschung sein, von einer Partnerschaft die Lösung aller, vor allem der psychischen, Probleme zu erwarten, oder das ideale Paar sein zu wollen, wo die Partner *jede* Erwartung des anderen erfüllen können sollen. Viele Partnerschaften scheitern wohl an Überforderung. Aber auch die Meinung, einmal in Verliebtheit zusammengefunden und dann läuft's automatisch, kann tödliche sein. Ebenso Langeweile. Hier unterscheiden sich schwule Partnerschaften nur wenig von heterosexuellen Beziehungen. Wo sollte auch ein so großer Unterschied herkommen! Es sind allemal ganz allgemeine, menschliche Probleme, die homosexuelle wie heterosexuelle Beziehungen mit sich bringen. Partnerschaft erfordert also den Mut, die Belastung durch den anderen zu tragen, die Erkenntnis, daß auch ich dem anderen nicht nur Freude, sondern auch Last bin. Ohne Bereitschaft zum Risiko, zur Verantwortung und Phantasie ist noch nie etwas zwischen Menschen gelaufen.

Die beste Grundlage ist, zu lernen, daß mir niemals ein Mnesch gehört, mein Besitz, mein Eigentum oder gar ein Gegenstand in meinem Lebensinventar ist oder bloßes Spielzeug.

Dieser Teil der kirchlichen Trauformel trifft wohl auf alle menschlichen Beziehungen zu: wir sind einander "anvertraut".

Vertrauens- und liebevoll miteinander leben zu lernen, ist letztendlich Sinn und Sehnsucht alles Menschseins, ob homo- oder heterosexuell.

Ich habe zu diesem Thema aus meiner theologischen Sicht geschrieben. Das wird manchen nicht behagen. Deshalb möchte ich jemand, der nicht mit dem von mir Geschriebenen einverstanden ist, bitten, es aus seiner Sicht darzustellen.

HANS LUTHER

Where is Peter sitting? Make sentences, using the right prepositions:

VIDEO

Wer möchte in einer schwulen Videogruppe mitmachen?

Zielsetzung:
- Selbsterfahrung mit Hilfe von Videoaufzeichnungen
- Rollenspiel
- "Bin ich so, wie die Kamera mich sieht?"
- Erarbeitung von kleinen Stücken, die sich für Video eignen und Spaß machen

Kontaktaufnahme: Michael Angeloff, Tel. 156 807 (ab 19h)

Ausrüstung wird gestellt, Materialkosten werden umgelegt.

FREIZEITGRUPPE AM BEISPIEL VOLLEYBALL

Oft ist zu hören, daß Schwule mit Sport nichts am Hut haben und wenn schon, dann als heiße Wallküre bei einem wilden Schlafzimmerritt. Es paßt halt schön ins Klischee von den weibischen Schwulen, daß man den Sport den Hetero-Mackern überläßt und sich in der passiven Rolle der göttlichen Diva bestaunen läßt. Nun, wir wissen schon lange, das dieses Bild hübsch verzerrt ist und es unter uns Schwulen die verschiedensten Spielarten von männlich bis weiblich gibt. Ich werde mich hüten, die eine oder die andere als das zu erstrebende hinzustellen. Aus meiner eigenen Entwicklung weiß ich, daß in uns alle, bzw. viele dieser Spielarten vorhanden sind und es dabei aufregende Entdeckungsreisen durchzustehen gibt. Freilich bleibt dann jeder früher oder später bei der Rolle, die er für sich als die beste ansieht. Ich möchte nun nicht eine bestimmte Gruppe ansprechen, sondern alle Schwule, die Spaß daran haben, das Volleyballspiel zu erlernen.

Nun gibt es Anfänger und Fortgeschrittene und bei den Anfängern gibts manchmal Hemmungen einzusteigen. Wie soll so eine Gruppe aussehen, bzw. wie könnte sie aussehen?

Es gibt Leute, die wollen halt mal ab und zu ein bißchen spielen, ohne dabei besonders auf Genauigkeit der Spielregeln zu achten, sondern sich einfach einmal austoben wollen. Ich habe die Erfahrung gemacht, das das auf die Dauer ziemlichen Frust bringt, da immer die gleichen Fehler gemacht werden und die Schwächeren nicht die Möglichkeit haben etwas zu lernen, zu verbessern. Volleyball ist ein Partnerspiel. Wichtig ist eine harmonische freundschaftliche Atmosphäre. Alleingänge und Starallüren vergiften das Spielklima.

Um die Gruppe daher als Team aufzubauen, sind Ausdauer, regelmäßige wöchentliche Trainingszeiten und Zusammenhalt erforderlich. Das Spielen mit dem Ball, die Zuspieltechnik, ein Gefühl für den Ball überhaupt zu bekommen sind die ersten Anfänge. Nach einigen Wochen und Monaten wird jeder Anfänger feststellen können, ob Volleyball sein Freizeitsport ist oder Nicht. So werden auch wohl einige Monate vergehen, bis sich eine stabile Gruppe herausgebildet hat, die natürlich offen für Neulinge ist bzw. sie in das Spiel und Training integriert.

Spielen können wir bei schönem Wetter im Englischen Garten, es ist jedoch wünschenswert eine Sporthalle zu bekommen. Bestrebungen dahingehend sind im Gange. Die Lizenz als Übungsleiter ist vorhanden, so daß icg das Training übernehmen kann, falls sich kein Sportlehrer findet.

Zum Schluß noch die Frage, warum eigentlich schwule Volleyball-Gruppe?

Als wir in Köln vor zwei Jahren die Gruppe aufbauten, wollten wir uns zeigen, daß wir als Schwule auch eine Sportgruppe auf die Beine stellen können und unser erster Sieg gegen eine türkische Schülermannschaft erzeugte wahren Freudestaumel, zweifellos auch eine Stärkung unseres schwulen Selbstbewußtseins. Bald aber wurde uns die erneute Ghettosituation bewußt und wir öffneten die Gruppe für Heteros, jedoch mit dem Anspruch, daß sie die Gleichberechtigung der Schwulen unterstützen, zumindestens anerkennen. Einige kamen dadurch das erste Mal mit Schwulen zusammen, was für beide Seiten eine Bereicherung war.

Nicht Abgrenzung sondern freundschaftliches Miteinander sind die Grundlagen des Spielens.

Kontaktadresse: BERND STÜRZENBERGER,
Gallmayerstraße 4, 8000 München 80,
Telefon 48 76 13

Put the following words in their

[æ] had — *[ei]* gave — *ɪ* what

page, parents, father, to wash, to save, hand, pyjamas, bar, ... careful, half, halfpenny, to want, hankies, scarf, plate, to carry

Make sentences, using ***to, from, along, out of, in, on, under, round, through, over, at, by:***

CHAPTER 3

I. Put into the Past Tense:

I hurry, you pay, they lay, he says, she plays, we copy, you enjoy, they reply, I cry, we buy. I stop, you jump, he hops, she hopes, ... washes, we promise ...

III. Form questions with *who:*

Example: He did not write a good composition.
— Who wrote ...

Die Arbeitsgruppe „Homosexuelle und Kirche“ kämpft für die Integration ihrer Mitglieder in die Gemeinden

Die Arbeitsgruppe „Homosexuelle und Kirche" kämpft für die Integration ihrer Mitglieder in die Gemeinden

Auch in den Pfarreien müssen viele ein Doppelleben führen

Wer sich offen zu seiner Veranlagung bekennt, riskiert einen Rausschmiß

Von unserem Redakteur
Harald Biskup

Daun – „Seht, wie sie einander lieben." Diese Bibelstelle aus der Apostelgeschichte hat für den Hannoveraner Pastor Klaus Brinker seit kurzem einen bitteren Beigeschmack. Dem evangelischen Theologen ist von seiner Landeskirche zum 30. Juni gekündigt worden, weil er „als Homophiler eine feste homosexuelle Bindung mit einem Partner" hat.

Geistliche beider Konfessionen, die sich öffentlich zu ihrer Veranlagung bekennen, haben es schwer. Doch seit dem Berliner Evangelischen Kirchentag 1977 ist die Basis aufmüpfig geworden. Eine ökumenische Arbeitsgruppe „Homosexuelle und Kirche" (HuK) entstand, mit inzwischen rund 300 Mitgliedern in 14 Regionalgruppen. Ihr Ziel: die volle Integration gleichgeschlechtlich orientierter Pfarrer, Katecheten, Sozialarbeiter, Kirchenmusiker und „einfacher Christen" in ihre Gemeinden.

„Übertragungsfehler"

Daß die meisten Pfarreien davon noch meilenweit entfernt sind, zeigte sich jetzt bei der ersten bundesweiten Tagung der Gruppe in Mehren bei Daun in der Vulkaneifel. Die gut 50 Teilnehmer beiderlei Geschlechts, Laien und Amtsträger, waren „aufgrund persönlicher Betroffenheit, seelsorglicher Arbeit oder aus Solidarität" (HuK-Infoblatt) gekommen.

Man mußte in eine Pension ausweichen, weil eine katholische Bildungsstätte im Siebengebirge plötzlich ihre Zusage zurückgezogen hatte: Durch einen „Übertragungsfehler in der Reservierungsliste" sei übersehen worden, daß der betreffende Termin bereits belegt war. Einsprüche beim Generalvikariat blieben erfolglos.

Brüskierungen gehören für Homosexuelle zur Alltagserfahrung. Die meisten sind gezwungen, „ihre Veranlagung zu verleugnen und vor den Gemeindemitgliedern ein menschenunwürdiges Doppelleben zu führen. Nicht wenige sind »zur Tarnung« verheiratet. Sie fürchten Schikanen von seiten der Kollegen und Schwierigkeiten bis hin zur Entlassung", heißt es in einer HuK-Information. Ein katholischer Pfarrer aus Baden in Mehren: „Wenn bekannt würde, daß ich in der Schwulenarbeit mitmache, wäre ich erledigt."

Sein evangelischer Amtsbruder Brinker in Hannover bekam, weil er aus seiner Vorliebe für Männer kein Hehl machte und vor allem die Beziehung zu einem Freund nicht verschweigen mochte, die kirchliche Amtsautorität in voller Härte zu spüren. „In Verkündigung und Lebenszeugnis kirchlicher Mitarbeiter" müsse alles vermieden werden, was „als Ermutigung zur Hinwendung zur Homosexualität verstanden werden kann", heißt es in dem Kündigungsschreiben des Landeskirchenamtes. Die HuK sieht den Fall als symptomatisch an: „Wir sind auf der Suche nach ethisch verantwortbaren Formen homosexueller Partnerschaft. Dabei erwarten wir die Hilfe der Kirche und nicht ihre Verurteilung."

Entsprechend schwer tat sich denn auch der in das Eifeldorf geladene katholische Moraltheologe Professor Waldemar Molinski („Ich lebe zölibatär und bin heterosexuell gerichtet"), in seinem Referat die Gretchenfrage zu stellen, wie die Kirche zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen steht. „Wir wissen wenig über die Lebenswelt der Homosexuellen", gestand der Jesuit mit doppeltem Doktortitel, Dekan des Fachbereichs Philosophie/Theologie an der Gesamthochschule Wuppertal, freimütig. Und: „Es gibt noch viel Befangenheit, ja Angst vor ihnen."

Als die Gründung der „Befreiungsbewegung", wie Molinski die HuK titulierte, ruchbar geworden war, mußte sich gar der Vorstand einer Coburger Haft-Mitte 40, „was die Mehrheit uns gegenüber empfindet?" Der sei aber antrainiert, gab die Bonner Ethnosoziologin Gisela Bleibtreu-Ehrenberg („seit über 20 Jahren glücklich verheiratet") zu bedenken: sie hat sich im Rahmen der Vorurteilsforschung intensiv mit dem „Tabu Homosexualität" beschäftigt. Man dürfe, fand Holger, „keine Rollenklischees übernehmen, die uns die Gesellschaft aufzwingen möchte, Lederkleidung, tuntenhaftes Benehmen und so."

„Seien Sie Sie selbst, erwarten Sie das Heil", ermunterte der Wuppertaler Moraltheologe die Runde. Er traue sich nicht, ethische Patentrezepte zu geben: „das mußt Du, und dies darfst Du unter keinen Umständen tun". Auf Umwegen tastete sich Molinski auf Drängen der Runde an eine Position heran, die viele Erwartungen übertraf: Wenn Homosexualität gestaltet, mit einem personalen Sinn behaftet sei, formulierte der Professor, könne sie akzeptiert werden.

Freudig zum Gottesdienst

Der Jesuit wörtlich: „Mit Berufung auf die Heilige Schrift kann man nicht sagen, daß jegliche homosexuelle Betätigung gegen die göttliche Schöpfungsordnung wäre." „Wenn die Kirche so denken würde wie Sie, brauchte es keinen »Katholikentag von unten« zu geben, und wir könnten freudiger am Gottesdienst teilnehmen", kommentierte Ralf aus dem Ruhrgebiet. Der Saal applaudierte.

Doch in die Begeisterung mischte sich auch (berechtigte) Skepsis, ob Molinski mit seinen Thesen nicht allein auf weiter Flur stehe. In einer konservativ-katholischen Gazette, die im Klerus viel gelesen wird, hatte der emeritierte Theologie- und Philosophie-Professor Georg Siegmund (Fulda) erst kürzlich die Gleichgeschlechtlichen als „Perverse" diffamiert, die von ihrer „Abartigkeit befreit" werden müßten.

Die Haltung der Kirchen

Zum Problem Homosexualität gibt es von der katholischen Kirche eine Erklärung der Römischen Glaubenskongregation „zu einigen Fragen der Sexualethik", in der es heißt: „Homosexuelle Handlungen sind in sich nicht in Ordnung und können keinesfalls in irgendeiner Weise gutgeheißen werden. ... Nach der objektiven sittlichen Ordnung sind homosexuelle Beziehungen Handlungen, die ihrer wesentlichen und unerläßlichen Zuordnung beraubt sind." Die Seelsorger sollten Homosexuelle „mit Verständnis annehmen und sie in der Hoffnung bestärken, ihre persönlichen Schwierigkeiten und ihre soziale Absonderung zu überwinden."

Papst Johannes Paul II. stimmte im Oktober 1979 bei einer Rede vor den Bischöfen der USA den amerikanischen Oberhirten darin zu, „daß homosexuelle Praxis im Unterschied zu homosexueller Neigung unmoralisch ist".

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat zu diesem Thema bisher nicht definitiv Stellung genommen. In einer „Orientierungshilfe" der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen (VELKD) aus dem Jahre 1980 wird die Frage der Zulassung gleichgeschlechtlich veranlagter Pfarrer angesprochen. Homosexuelle Neigungen allein, heißt es dort, machten „ein fruchtbares Wirken in der Gemeinde noch nicht unmöglich". bk

RAUSSCHMISS

-7-

Example: A basket is useful for carrying things in, but it is useless for carrying water in.

REPETITION EXERCISES

I. Fill in the prepositions:

They drove ... able to carry two the traffic. Londo bombs. Now, we' The prisoners ha Tomorrow we'll r listened ... what the Lords have

Read and mind th Tom, tomb, come visitor; house, fam pure, picture; but,

TION EXERC

unciation: age, manage; p. ; table, vegetab

TER 27

House of Lorc of the House people. What government? F Tomb of the U. to see London i waiting ... the b

II. The use of *the*

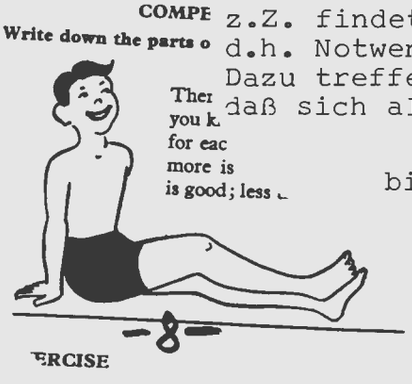
We visited the Tow I ate a Sandwich,

Fill in *then* or *for*

1. I like walking, .. 2. Peter and Billy we as Baker Street, ... th 3. In the morning they ... it began to rain. 4. their home ... it had us go to Westminster E Tom said the best way the top of a bus. 6. Le will show you round ou

COMPE

Write down the parts o



Ther you k for eac more is is good; less

ERCISE

VSG NACHRICHTEN

o z.Z. versuchen wir eine Bestandsaufnahme über den VSG, seine Zielsetzung, das Programmangebot u.s.w. zu erstellen. Aus einem allgemeinen Gefühl der Unzufriedenheit (bzgl. Mitarbeit, Verhaltensformen im Zentrum) erschien uns diese Diskussion notwendig und wir hoffen daraus neue Strategien und ein neues Konzept zu entwickeln. Wir fordern jedes Mitglied auf, sich konstruktiv an dieser Meinungsbildung zu beteiligen.

o Die IGA (international gay men and lesbian women association) hat VSG als Mitglied aufgenommen.

o Das "Kommittee für die Verteidigung der Christenrechte in der Kirche" hat Kontakt mit uns aufgenommen. Dieses Kommittee setzt sich für die Gleichberechtigung der Frau in der Kirche, für die Beseitigung des Zölibats, für die dritte Welt ein und möchte auch die Gleichberechtigung von Homosexuellen in der Kirche erreichen. Nach einem ersten Informationsaustausch werden wir uns auch persönlich treffen (natürlich zusammen mit Leuten aus der H.u.K.), um eine mögliche Zusammenarbeit zu sondieren.

o Makaber: nach unserer Montagsdiskussion über Gewaltanwendung an Schwulen und wie wir uns dagegen schützen können, wurden in der gleichen Woche wieder zwei Schwule ermordet (seit 1978 nunmehr 10 !). Eine Stellungnahme dazu, haben wir den vier Münchner Tageszeitungen zugeschickt. Ihr könnt sie in diesem Heft nachlesen.

o Die Arbeitsgruppe Politik veranstaltete am 23.05 einen Infostand in der Fußgängerzone, um die Aktion zur Streichung des §175 zu unterstützen. Weitere Infostände sind für Juli, August, September und Oktober, jeweils am langen Samstag, geplant. Auch hierfür fordern wir Euch zu Mitarbeit auf!

o Die Arbeitsgruppe Rat und Tat ändert ihre bisherige Arbeitsform.

Ab sofort sind sie für B e r a t u n g e n nur Montagabend von 20 bis 23 Uhr im VSG-Zentrum zu erreichen.

Gleichzeitig wird ein "schwules Telefon" mit Informationen über Subkultur, Rechtsbeistand u.d.m. eingerichtet, erreichbar am Montag- und Freitagabend im VSG. Ausserdem wurde der Telefonanrufbeantworter in Betrieb genommen.

z.Z. findet eine Konzeptdiskussion "Schwule Beratungsstelle", d.h. Notwendigkeit, Inhalt und Organisatiosform, statt. Dazu treffen wir uns in 14-täglichen Rhythmus und erwarten, daß sich alle interessierte Mitglieder beteiligen.

bis dahin, M E R K E: 4 4 8 6 0 8 5

PRESSEERKLÄRUNG

Der zehnte Homosexuellen-Mord: Gastwirt erstochen

Ein weiteres Verbrechen in der Kette von Morden an Homosexuellen ist geschehen. "Der Täter dürfte in einschlägigen Kreisen zu suchen sein."- Die Polizei sucht nun Zeugen, deren Aussage zur Aufklärung beitragen kann, bemängelt aber gleichzeitig die fehlende Hilfsbereitschaft aus diesen Kreisen.

Ist das denn ein Wunder? Homosexuelle stehen als gesellschaftlich immer noch Geächtete und Diskriminierte unter unausgestztem existentiellen Druck: Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, Probleme bei Stellungs- und Wohnungssuche, Angst vor der "Entdeckung" im eigenen Bekanntenkreis, Angst vor der Gefahr, als "potentieller Triebtäter" in Dateien erfaßt zu werden.

Nicht die Homosexuellen bilden den Täterkreis (die Täter verkehren zwar in der Homosexuellenszene, sind aber selbst vorwiegend heterosexuell), vielmehr sind die Homosexuellen aus den obengenannten Gründen eine außerordentlich stark gefährdete Gruppe. Solange Ächtung und Diskriminierung durch die Gesellschaft, die in der strafrechtlichen Sonderbehandlung Homosexueller durch den §175 ihren Niederschlag finden, anhalten, wird sich daran auch nichts ändern.

In Anbetracht der Aktualität und Häufigkeit der Fälle müssen wir unbedingt darauf bestehen, daß eine "objektive Berichterstattung" diese Aspekte miteinbezieht. Wir erwarten deshalb, daß Sie dieses Schreiben veröffentlichen.

Die Serie der Morde im Münchner Homosexuellen-Milieu reißt nicht ab

Die Kripo rollt jetzt alle unaufgeklärten Fälle auf

Von Peter Ehm

München — Zehn Homosexuelle sind in den vergangenen zwei Jahren in München ermordet worden! Der letzte Fall: In der Nacht zum Sonntag fand die Kripo den 23jährigen Gastwirt Ulrich Graf erstochen in seiner Wohnung. Ein Mann ist bereits verhaftet — der Maschinenschlosser Walter H. (26). In seiner Wohnung lag blutige Wäsche. Für die letzte Tat hat er ein Alibi. Aber: Fünf andere unaufgeklärte Morde an Homosexuellen rollte die Kripo jetzt neu auf.

Der verhaftete Schlosser steht unter dem Tatverdacht, den Arbeiter Werner Tienelt (59) — das neunte Opfer der unheimlichen Mordserie — in dessen Badewanne er-

Wanne lag, kamen die Fahnder auf den Schlosser. In seinem Schrank lag die blutige Wäsche von Werner Tienelt.

Die fünf neuaufgerollten Fälle:

-9-

SZ. 25.4.81

SUSAN SONTAG

Das Ziel ist Ekstase

Faszinierender Faschismus – Anmerkungen zu einem Phänomen von heute

Ein Buch, erhältlich an Bahnhofskiosken und Buchläden „für Erwachsene", kein teures für den Kunstliebhaber und den *bienpensant*, sondern ein verhältnismäßig billiges Taschenbuch. Obwohl dies Buch: *SS-Insignien* ein Sammelwerk solider britischer Herkunft ist (und über ein dreiseitiges historisches Vorwort sowie einen Anhang verfügt), weiß man sofort, daß sein Reiz nicht auf wissenschaftlichem, sondern auf sexuellem Gebiet liegt. Schon das Titelbild macht das deutlich. Quer über das große schwarze Hakenkreuz einer SS-Armbinde zieht sich ein gelber Streifen mit der Aufschrift: „Über 100 brillante Farbphotos für nur $ 2.95!" – genau nach Art jener Preisschilder, mit denen – teils aus Spottlust, teils aus Rücksicht auf die Zensur – auf der Titelseite pornographischer Magazine üblicherweise die Genitalien des Photomodells überklebt sind.

Uniformen lösen bestimmte Phantasien aus. Sie verweisen auf Gemeinschaft, Ordnung, Identität (durch Rangabzeichen, Orden, Medaillen – Dingen, die erkennen lassen, wer der Träger ist und was er geleistet hat, also zur Anerkennung seines Wertes), Machtbefugnisse, legitime Autorität, die legitime Ausübung von Gewalt. Aber Uniformen sind nicht das gleiche wie Photographien von Uniformen, die erotische Objekte sind und Photos von SS-Uniformen sind Elemente besonders starker und weitverbreiteter sexueller Phantasien. Warum gerade die SS? Weil die SS die ideale Verkörperung des offenen Anspruchs des Faschismus auf das Recht zur Gewalt als ehrbarem Mittel war, auf das Recht der unbegrenzten Macht über andere und deren Behandlung als in jeder Hinsicht Minderwertige. Gerade bei der SS schien dieser Anspruch am umfassendsten ausgeprägt, weil sie ihn auf einzigartig brutale und nachdrückliche Weise durchsetzte; und weil sie ihn ins Dramatische überhöhte, indem sie sich gewissen ästhetischen Regeln unterwarf. Die SS war zur militärischen Elite-Gemeinschaft bestimmt, die nicht nur an Gewalttätigkeit, sondern auch an Schönheit alle anderen übertreffen sollte. (Man wird wahrscheinlich kein Buch mit dem Titel *SA-Insignien* finden. Zwar waren die SA-Leute, deren Platz die SS einnahm, kaum für weniger Grausamkeit als ihre Nachfolger bekannt, aber sie sind vor allem als bullige, vierschrötige Wirtshaus-Typen in die Geschichte eingegangen, als bloße Braunhemden.)

SS-Uniformen waren elegant, gutgeschnitten, mit einem Anflug (aber eben nur einem Anflug) von Exzentrizität. Man vergleiche damit die ziemlich langweilige und nicht besonders gutgeschnittene amerikanische Armeeuniform: Rock, Hemd, Krawatte, Hose, Socken, Schnürstiefel – im wesentlichen also Kleider eines Zivilisten, wie sehr auch immer mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt. Zur strammsitzenden, wuchtigen, steifen SS-Uniform gehörten Handschuhe, die die Hände in eine Form zwangen, und Stiefel, die Beinen und Füßen das Gefühl der Schwere, des festen Haltes gaben und ihren Träger zwangen, kerzengerade zu stehen. Auf der hinteren Umschlagseite von *SS-Insignien* wird es so formuliert: „Die Uniform war schwarz, eine Farbe mit tieferer Bedeutung in Deutschland. Die SS trug dazu als Rangabzeichen eine Vielzahl von Orden, Symbolen und Ehrenzeichen, angefangen von den SS-Runen am Kragenspiegel bis zum Totenkopf. Die äußere Erscheinung wirkte dramatisch und bedrohlich zugleich."

Diese fast wehmütig klingende Einführung auf dem Umschlag bereitet den Leser nur mangelhaft auf die Banalität der meisten Photos vor. Zusammen mit jenen gerühmten schwarzen Uniformen wurden die SS-Truppen mit fast amerikanisch aussehenden khakifarbenen Uniformen, Tarnumhängen und -jacken ausgerüstet. Und außer den Uniform-Bildern finden sich in dem Buch seitenweise Kragenspiegel, Ärmelstreifen, Winkel, Koppelschlösser, Erinnerungsabzeichen, Regimentsstandarten, Fanfarentücher, Feldmützen, Dienstauszeichnungen, Schulterstücke, Passierscheine und Urlaubsscheine. Das wenigste davon trägt die berüchtigten SS-Runen oder Totenköpfe, aber überall sind peinlich genau Dienstgrad, Einheit sowie Jahr und Monat der Ausstellung angegeben. Gerade die Harmlosigkeit praktisch all dieser Photos ist es, die die Macht des Bildes beweist: Man hält das Brevier einer sexuellen Phantasie in der Hand. Denn Details erst geben der Phantasie ihre Intensität. Welche Farbe mußte zum Beispiel der Passierschein haben, den ein SS-Scharführer im Frühjahr 1944 brauchte, um von Trier nach Lübeck zu kommen? Man braucht alle dokumentarischen Beweise.

Wurde die Botschaft des Faschismus durch eine ästhetische Betrachtungsweise des Lebens neutralisiert, so ist sein Aufputz sexualisiert worden. Diese Erotisierung des Faschismus ist erkennbar in solch fesselnden und innigen Darstellungen wie Mishimas Bücher *Geständnis einer Maske* und *Sun and Steel* und in Filmen wie Kenneth Angers *Scorpio Rising* und, als neuere und weitaus langweiligere Beispiele, Viscontis *Die Verdammten* und *Der Nachtportier* von Liliana Cavani. Man muß das feierliche Erotisieren des Faschismus unterscheiden von einem intellektuellen Spiel mit kulturellen Gruselgeschichten, bei dem das Dick-Auftragen dazugehört. Das Plakat, das Robert Morris für seine in der Castelli-Galerie veranstaltete Ausstellung entwarf, zeigt eine Photographie des Künstlers mit nacktem Oberkörper und dunkler Brille, einem – wie es scheint – Wehrmachts-Stahlhelm auf dem Kopf und einem eisernen Nagelhalsband, an dem eine dicke Kette hängt, die er mit seinen emporgestreckten, gefesselten Händen hält. Man sagt, Morris habe dies als das einzige Bild angesehen, das noch schockieren kann – ein einzigartiger Vorzug für jene, die davon überzeugt sind, Kunst sei eine Aufeinanderfolge immer neuer Provokationen. Aber das Kernproblem des Plakates ist seine eigene Negation. Die Menschen zu schockieren bedeutet, in größerem Zusammenhang gesehen, gleichzeitig, sie abzustumpfen, da auf diese Weise

Nazi-Material in das umfangreiche Repertoire der populären Ikonographie eindringt, das sich für die ironischen Pop-Art-Kommentare verwenden läßt. Und doch fasziniert der Nazismus auf eine Weise, die auf andere, von der Pop-Kultur in Beschlag genommenen ikonischen Elemente (von Mao Zedong bis Marilyn Monroe) nicht zutrifft. Zweifellos spielt beim allgemein wachsenden Interesse am Faschismus die Neugier eine gewisse Rolle. Für die nach 1940 Geborenen, die ihr Leben lang mit Tiraden für und gegen den Kommunismus überschüttet wurden, repräsentiert der Faschismus – zentrales Gesprächsthema der Generation ihrer Eltern – das Exotische, das Unbekannte. Dazu kommt, daß die junge Generation ganz allgemein vom Horror, vom Irrationalen fasziniert ist. Seminare über die Geschichte des Faschismus gehören neben Seminaren über das Okkulte (einschließlich Vampirismus) derzeit zu den bestbesuchten an den Colleges. Darüber hinaus scheinen bei dem zweifellos sexuellen Reiz des Faschismus, den das Buch *SS-Insignien* mit unverfrorener Deutlichkeit bezeugt, die üblichen Heilmittel der Ironie oder der intensiven Beschäftigung mit dem Thema nicht zur Ernüchterung beizutragen.

In pornographischen Büchern, Filmen und Utensilien überall auf der Welt, vor allem in den USA, England, Frankreich, Japan, Skandinavien, Holland und Deutschland, ist „SS" zum Inbegriff sexuellen Abenteurertums geworden. Viele Phantasien der Sex-Avantgarde werden symbolisch durch Kultzeichen des Nazismus ausgedrückt. Stiefel, Leder, Ketten, Eiserne Kreuze auf glänzenden Torsos und Hakenkreuze sind zusammen mit Fleischerhaken und schweren Motorrädern die geheimen und lukrativsten erotischen Utensilien geworden. In den Sexshops, den einschlägigen Saunas, den Leder-Bars und den Bordellen werden solche Ausrüstungen dann hervorgeholt. Aber wieso? Wieso ist Nazi-Deutschland, eine Gesellschaft, in der alles Sexuelle unterdrückt wurde, erotisch geworden? Wie konnte ein Regime, das Homosexuelle verfolgte, zur Stimulans für Schwule werden?

Ein Anhaltspunkt liegt in der Vorliebe der faschistischen Führer selbst für sexuelle Metaphern. Wie Nietzsche und Wagner betrachtete auch Hitler Führertum als sexuelle Herrschaft über die „femininen" Massen, als Vergewaltigung. (Der Ausdruck der Menschenmengen in *Triumph des Willens* ist Ekstase, der Führer erregt die Menge, bis sie „kommt".) Die Tendenz linker Gruppen ist meist unisex, ihre Symbole sind asexuell gewesen. Rechte Bewegungen dagegen, wie puritanisch und repressiv das von ihnen verkündete Gesellschaftssystem auch immer ist, haben nach außen hin etwas Erotisches an sich. Sicherlich ist der Nazismus in stärkerem Maße „sexy" als der Kommunismus (was kein Verdienst der Nazi ist, sondern vielmehr etwas über Natur und Grenzen sexueller Vorstellungskraft aussagt).

Natürlich drücken die meisten Menschen, die von SS-Uniformen erregt werden, damit nicht Zustimmung zu dem aus, was die Nazi taten, wenn sie überhaupt mehr als eine vage Vorstellung davon haben, was das gewesen sein könnte. Trotzdem gibt es mächtige und noch anwachsende Strömungen sexueller Empfindungen – allgemein als Sadomasochismus bezeichnet –, für die ein Spielen mit dem Nazismus erotisierend zu sein scheint. Diese sadomasochistischen Phantasien und Praktiken finden sich sowohl bei Hetero- als auch bei Homosexuellen, wenn auch die Erotisierung des Nazismus unter männlichen Homosexuellen am sichtbarsten ist. SM, nicht *swinging*, ist das große Sex-Geheimnis der letzten Jahre.

Zwischen Sadomasochismus und Faschismus gibt es ein natürliches Bindeglied. „Faschismus ist Theater", wie Genet sagte – genau wie sadomasochistische Sexualität: bei sadomasochistischen Aktivitäten mitzutun heißt mitwirken in einem sexuellen Schauspiel, einer Inszenierung der Sexualität. Sadomasochistische Profis sind Experten sowohl als Verkleidungskünstler und Choreographen als auch als Darsteller in einem Drama, das für gewöhnliche Sterbliche verboten und deshalb nur um so erregender ist. Sadomasochismus verhält sich zu Sex wie Krieg zu Zivilleben: Es ist die Erfahrung des Außergewöhnlichen. So, wie gesellschaftliche Übereinkünfte verglichen mit dem Krieg fade erscheinen, so erscheinen dann auch Ficken und Blasen lediglich als ganz nett und deshalb langweilig. Tendenziell läuft alle sexuelle Erfahrung letztlich auf Schändung, auf Blasphemie hinaus, worauf Bataille ein Leben lang in seinen Werken hinwies. „Nett" sein im Sinne von zivilisiert bedeutet Entfremdung von dieser primitiv-brutalen Erfahrung – die reines Theater ist.

Es war Genet, der, in seinem Roman *Das Totenfest*, als einer der ersten die erotische Anziehungskraft beschrieb, die der Faschismus auf einen Nichtfaschisten ausübte. Eine andere Beschreibung stammt von Sartre, von dem kaum anzunehmen ist, er habe diese Gefühle selbst empfunden, und der durch Genet davon erfahren haben könnte. In *Der Pfahl im Fleische* (1949), dem dritten Buch seines vierteiligen Werkes *Die Wege der Freiheit*, beschreibt Sartre die Gefühle eines seiner Protagonisten beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht 1940 in Paris: „(Daniel) hatte keine Angst, er überließ sich vertrauensvoll diesen vielen tausend Augen, er dachte: ‚Unsere Sieger!' und wurde von Entzücken förmlich eingewickelt. Er erwiderte kühn ihren Blick, er konnte sich nicht satt sehen an diesem blonden Haar, an diesen sonnverbrannten Gesichtern, in denen die Augen wie gefrorene Seen standen, an diesen schlanken Hüften, an diesen unglaublich langen, muskulösen Oberschenkeln. Er flüsterte: ‚Wie schön sie sind!' ... Irgend etwas sank vom Himmel hernieder: das antike Gesetz. Fort war die Gesellschaft der Richter, ausgelöscht der Urteilsspruch; auf wilder Flucht die schrecklichen kleinen Khaki-Soldaten, die Verfechter der Menschen- und der Bürgerrechte ... Eine unerträgliche köstliche Verwirrung stieg ihm von den Oberschenkeln zu den Schläfen auf; er sah nicht mehr ganz klar, er wiederholte sich ziemlich schwer atmend: ‚Wie in Butter – sie dringen in Paris ein wie in Butter.' ... Er hätte eine Frau sein mögen, um ihnen Blumen zuzuwerfen."

Inszenierung der Vergangenheit

Sadomasochismus bedeutet natürlich nicht nur, daß Menschen ihren Sexualpartnern Schmerzen zufügen; das hat es immer schon gegeben – und bedeutete meist, daß Männer Frauen schlugen. Der klassische betrunkene russische Bauer, der seine Frau verprügelt, tut nur etwas, zu dem er gerade aufgelegt ist (weil er unglücklich ist, unterdrückt, abgestumpft; und weil Frauen bequeme Opfer sind). Der klassische Engländer jedoch durchlebt bei der Auspeitschung im Bordell eine frühere Erfahrung. Er bezahlt eine Hure, um ein Theaterstück mit ihr aufzuführen, um die Vergangenheit nochmals durchzuspielen oder wiedererstehen zu lassen – Erfahrungen seiner Kindergarten- oder Schulzeit, die nun für ihn eine unerschöpfliche Quelle sexueller Energien darstellen. Heute mag es die Nazi-Vergangenheit sein, deren Geist die Menschen bei der Inszenierung der Sexualität heraufbeschwören, weil sie sich von jenen Bildern (und weniger von jenen Erinnerungen) eine Quelle sexueller Energien versprechen, die sie anzapfen können. Das, was die Franzosen „das englische Laster" nennen,

könnte man jedoch als so etwas wie eine raffinierte Betonung der Individualität bezeichnen: Das aufgeführte Stück bezog sich ja schließlich auf die persönliche Lebensgeschichte des Klienten. Die modische Spielerei mit Nazi-Insignien weist jedoch in eine ganz andere Richtung: Sie ist die Reaktion auf eine bedrückende Freiheit auf sexuellem Gebiet (und in anderen Bereichen), auf ein unerträgliches Maß individueller Entscheidungsfreiheit; sie ist mehr die Wiederholung der Unterwerfung als ihre Neuinszenierung.

Die Rituale von Herrschaft und Unterwerfung, die mehr und mehr zelebriert werden, und der künstlerische Aufwand, der mehr und mehr zur Beschaffung entsprechender Themen betrieben wird, sind möglicherweise nur die logische Fortsetzung der Tendenz einer Überflußgesellschaft, jeden Teil des menschlichen Lebens in eine Geschmacksfrage, eine Wahlmöglichkeit zu verwandeln; die Menschen zu ermuntern, ihr persönliches Leben als (Lebens-)Stilfrage zu begreifen. In allen bisherigen Gesellschaften ist Sex vor allem eine Handlung gewesen (etwas, was man tut, ohne darüber nachzudenken). Wenn aber Sex erst einmal zur Geschmacksfrage wird, so ist vielleicht schon der Anfang gemacht für eine vom persönlichen Bewußtsein beeinflußte Form von Theater, also genau das, um was es beim Sadomasochismus geht: eine Form der Befriedigung, die sowohl gewalttätig ist als auch indirekt – sehr stark über den Intellekt vollzogen.

Sadomasochismus ist immer schon das Äußerste im sexuellen Erlebnisbereich gewesen: wenn Sex zum bloßen Sex wird, das heißt abgelöst von der Person, von tieferen Beziehungen, von Liebe. Man sollte eigentlich nicht überrascht sein, daß er in den letzten Jahren mit Nazi-Symbolen in Verbindung gebracht wurde. Nie zuvor ist die Beziehung zwischen Herren und Sklaven so bewußt ästhetisiert worden. De Sade mußte sein Theater der Bestrafung und der Wollust noch aus dem Nichts schaffen, Bühnenbild, Kostüme und blasphemische Riten improvisieren. Jetzt gibt es ein Patentrezept, das jedermann zur Verfügung steht: die Farbe ist schwarz; das Material ist Leder; der Anreiz ist Schönheit; die Rechtfertigung ist Ehrlichkeit; das Ziel ist Ekstase; die Phantasie ist der Tod.

(Diesen Beitrag, der von Angela Wittmann-Hausner übersetzt wurde, entnehmen wir dem in Kürze bei Hanser erscheinenden Essay-Band „Im Zeichen des Saturns".)

Photo: Ohlbaum

SUSAN SONTAG

AUFRUF ZUR STREICHUNG DES § 175 STGB

Auf der Basis des damaligen Wissensstandes über Sexualität hatte sich der Rechtsausschuß des Weimarer Reichstages 1929 mehrheitlich entschlossen, den § 175 zu streichen. Die Nationalsozialisten dagegen verschärften nach ihrer Machtergreifung den § 175 und benutzten ihn als Instrument der Menschenvernichtung. Die Bundesrepublik Deutschland hat den Gehalt des Paragraphen bis 1969 unverändert und danach nur teilweise liberalisiert beibehalten. Sie hat damit die bessere Weimarer Tradition nicht fortgesetzt.

Wir Homosexuellen protestieren dagegen, daß unsere Lebensformen immer noch zur Verfügungsmasse von Koalitionsverhandlungen gemacht werden und stellen dagegen sowohl das Grundgesetz, besonders die Artikel 2 und 3, als auch den Auftrag an die nationalen Parlamente, durch Rechtsangleichung in Europa einen weiteren Schritt zur Verwirklichung der Menschenrechte und zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu tun.

Wir fordern die ersatzlose Streichung des § 175 StGB,

- weil Homosexualität nach allen wissenschaftlichen Erkenntnissen unschädlich ist;
- weil das Recht jedes Menschen auf Entfaltung seiner Sexualität und freie Wahl seines Sexualpartners strafrechtlich nicht eingeschränkt werden darf;
- weil es keine diskriminierenden Sondergesetze geben darf, die zum Zweck der Menschenvernichtung verschärft werden können.

Als Homosexuelle haben wir begriffen, daß das Recht auf den eigenen Körper, das wir fordern, für andere Unterdrückte heißen kann, über die eigene Fruchtbarkeit selbst zu bestimmen oder genug Brot und Arbeit zu haben.

Ihr Eintreten für unsere Forderung stärkt auch Ihre Rechte. Man muß nicht schwarz sein, um für die Rechte der Farbigen einzutreten. Man muß nicht Jude sein, um den Antisemitismus zu bekämpfen.

Rainer Albrecht, Dieter Bachnick, Rüdiger Becker, Gerhard Beier-Herzog, Claus Brandt, Egmont Fassbinder, Rudi Finkler, Hans-Peter Föhrding, Michael Föster, Rolf Gindorf, Dieter Jarzombek, Holger Kalthoff, Prof. Dr. Helmut Kentler, Prof. Dr. Dr. Rüdiger Lautmann, Ulrich Lenz, Christian Lindemann, Michael Lindner, Corny Littmann, Dr. Wolfgang Müller, Hans-Peter Reichelt, Stefan Reiß, Barbara Retzlaff, Andreas Salmen, Rainer Schädlich, Rainer Schilling, Wolfgang Selitsch, Olaf Stüben, Hans-Georg Stümke, Gerd Talis, Dietrich Treber, Guido Vael, Gerhard Wiegand, Rainer Wulff, Helmut Zander, Eberhard Zastrau, Michael Zgonjanin, Hilmar Zschach

Ungeachtet meiner sexuellen Orientierung, fordere ich mit meiner Unterschrift, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages auf, den §175 StGB ersatzlos zu streichen !

Name .....

Anschrift .....

Unterschrift .....

Ich bin einverstanden, daß meine Unterschrift veröffentlicht wird. JA ☐ NEIN ☐

UNTERSCHREIBEN

Ohlbaum

MUSIK

W E R (Geige, evtl. auch Blockflöte)

hat noch diese Musik satt, die einen in das entsetzlich komplizierte Innenleben des Komponisten verstrickt, penetrant seine gräßlich wirre faustische Natur prostituiert oder einen unablässig mit seinem verquälten titanischen Streben behelligt/einen auf die schlammigen Gründe des trüben Unbewußten des verirrten genialischen Schreibers herabzieht?

W E R (" ")

w i l l die Musik, die hinreißend schön sein will,

die Musik, die stromlinienförmig elegant ist, atemberaubend chic,[1])

die Musik, geschrieben für Leute, die sich über gewisse bürgerliche Wertvorstellungen krankgelacht haben,

die potentiell promiske Musik.

B A R O C K M U S I K.

Die A l t e r n a t i v e.

Meldet Euch beim Johannes.

1) keine Angst. Bach und Händel mag ich selber nicht.

Ask questions and answer in the affirmative:
Examples: a) This is the latest copy of the M.C.P. — Is this the latest copy of the M.C.P.? — Yes, it is. b) Father often works at home. — Does Father often work at home? — Yes, he does. c) You poured cold water over me. — Did you pour cold water over me? — Yes, I did.

in the morning. 3. 4. She is sorry. 5. You like po... a brother. 7. They will start on Jul... 8. The boys were wet through. 9. The editor gave us a map. 10. Peter told Billy all about the competition.

PRONUNCIATION EXERCISE

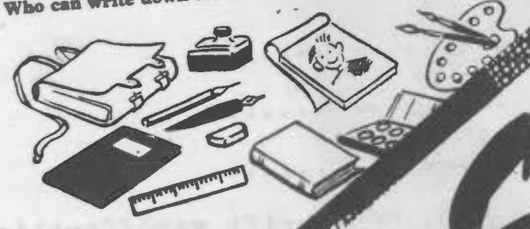
Put the following words in their right place in one of the six columns. Read aloud:

[i:]	[e]	[ei]	[iə]	[ə:]	[ɛə]
he reads	he read	a break	they appear	we learn	a

I lead, I speak, I mean, I meant, breakfast, great, earth, he wears, near, bread, teacher, early, we repeat, dear, tea, we search, head, I hear, ear, easy, to eat, to fear, health, least, to leave, please, to reach, reason, seat, thread, year.

COMPETITION

Who can write down the names of all these things in the shortest ti...



Fill in the Possessive Pronouns:

...c. instead of a noun

...how where my pocket-knife is,

...here is a knife on the table near ...
...dow. Is that your knife?

Billy: No, that ...

Sodom
Ein Buchladen für alle schwulen Männer und Frauen
Reichenbachstr. 51
8000 München 5
Tel.: 089/266713
Geöffnet:
Mo-Fr von 10 - 18.30
Sa von 10 - 14

SELBSTERFAHRUNG

"Wie kann ich meine Homosexualität besser leben und die der anderen besser annehmen"

Ein Kurs zur Selbsterfahrung durch Malen und Gestalten für Homosexuelle
von Prof. Peter Schauwecker, TZI-Gruppenleiter FA, Kunsterzieher und Maler

Das Ziel des Kurses ist, dem einzelnen zu seinen vertrauten hinzu neue Wege zu erschließen, Homosexualität als positive Lebensmöglichkeit zu erleben und unnötige Schranken und Selbstbeschränkungen abzubauen oder zumindest besser damit zurechtzukommen.

Künstlerische Begabung ist nicht vorausgesetzt.

Zeit: 18 mal 3 Stunden montags von 19 bis 22 Uhr ab 26.10.81 und Wochenende am 31.10./1.11. (4 x 3 Stdn) bis 8.2.82
Pause am 28.12.81 und 4.1.82

Ort: in München (genauer Ort wird noch mitgeteilt)

Teilnehmer: 8 - 12 aller Berufe ab 18 Jahren

Kosten: DM 280,- incl. Material

Anmeldung: bei Peter Schauwecker, Magdalenenstr. 30
8000 München 19
Tel. 156 807 werktags zwischen 7.30 und 8.30 Uhr
Mit der Anmeldung sind DM 140,-- auf das Konto P.Schauwecker Stadtsparkasse München BLZ 701 50 000 KtoNr 903-252278 einzuzahlen mit dem Vermerk "Kurs 81".

Anmeldung

Ich melde mich für den Selbsterfahrungskurs für Homosexuelle im Oktober 81 an.

Vorname.....Name.....

Alter:..... Beruf:.....

Mein Konto für etwaige Rückzahlungen (bei Überbelegung, Ausfall, Rücktritt vor Kursbeginn)

.....

Datum.....Unterschrift:.....

Adresse: .....

.....

Tel.:.....

REPETITION EXERCI

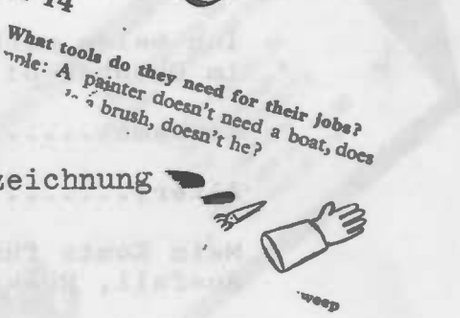
Answer the following questions in the negative:
Example: Are your parents at home? — No, they aren't.
1. Is Billy's father a rich man? 2. Is this your money? 3. Are these your sunglasses? 4. Does like porridge? 5. Do you always forget

to wash
Peter t
compa
him
of th
10.

PRONUNCIATI
right place in on

PROGRAMM FÜR JUNI UND JULI 81

Mo	1.6	Neues von der Gruppe RAUSS - Aktuelles zum Kirchentag (17.6 - 21.6, Hamburg)
Di	2.6	Organisationsausschuß
Mi	3.6	AG-Politik
Di	9.6	Rat und Tat - Konzeptentwicklung
Mi	17.6	AG-Politik
Mo	22.6	"Gays in San Fransisco" - Videoaufzeichnung
Di	23.6	Rat und Tat - Konzeptentwicklung
Sa	27.6	"Gay Freedom Day" STONEWALL - FEST
Mo	29.6	Nachrichten aus Hamburg über "Gay Pride Week" und Kirchentag
Mi	1.7	AG-Politik
Mo	6.7	Psychoanalytik über Adler Referat von Peter Wagner
Di	7.7	Organisationsausschuß
Di	14.7	Rat und Tat
Mi	15.7	AG-Politik
Mo	20.7	Liederabend (ohne Gewähr)
Mo	27.7	"Ehen vor Gericht" - Videoaufzeichnung
Di	28.7	Rat und Tat



Merke: Rat und Tat - Sprechstunde Montags Tel. 4486085

VSG-Zentrum Weißenburger Straße 26 (UG)